

Die kopflose Gesellschaft: KI ersetzt Verstand



Immanuel Kant forderte 1784 die Menschen auf, [den Mut zu haben, sich des Verstandes zu bedienen](#).

Heute sagt ein 16-jähriger Schüler: „Wenn ich etwas wissen will, frage ich chatGPT“. Lernen ist nicht seine Stärke, das sei zu anstrengend. „Außerdem verstehe ich nicht, warum ich das wissen muss, wenn ich sowieso mein Handy fragen kann“. Die Äußerung entstammt einem anonymisierten Fallbeispiel aus der psychiatrischen Praxis. Es ist das erste Fallbeispiel in dem Buch *„Kopflös: Wie Denken funktioniert. Warum wir es verlernt haben und wie wir es wieder lernen“*. Der Wiener Psychiater Raphael M. Bonelli analysiert in diesem lesenswerten Buch das Phänomen individueller und kollektiver Kopflösigkeit im digitalen Zeitalter. Insbesondere das Kapitel „Die digitale Denkstörung: Wie Maschinen unser Denken kolonisieren“ ist essentiell für das Thema „Aufklärung 2.0“.

KI führt gewissermaßen zu einer Auslagerung des Verstandes. Eigenständiges Nachdenken, Nachforschen oder Nachfragen finden nicht mehr statt. Damit bricht die innere Abfolge weg, auf der geordnetes Denken beruht: Wahrnehmung, Überlegung, Urteil und verantworteter Entschluss. So entsteht eine neue Unmündigkeit, nicht aus Mangel an Wissensquellen, sondern aus Bequemlichkeit. Ein sich selbst verstärkender Prozess mit abnehmenden kognitiven Fähigkeiten. Bonelli vergleicht es damit, jeden Tag mit dem Lift zu fahren. Die Muskulatur und Kondition nimmt ab, bis die Treppen nur noch mit Lift zu bewältigen sind.

Wer nur noch KI nutzt, weiß irgendwann nicht mehr wie sich eigenes Wissen anfühlt. Was bleibt, ist eine Illusion von Wissen. KI Tools sind außerdem dahingehend konfiguriert, unsere Erwartungen zu erfüllen und nicht primär Wissen zu vermitteln. Sie unterstützen bestenfalls kuratiertes Denken.

Die digitale Denkstörung beginnt nicht erst dort, wo Inhalte falsch sind. Sie beginnt dort, wo Denken nicht mehr stattfindet und Reiz ohne Reflexion zu Reaktion führt. Wer das Denken, Formulieren und Urteilen an Künstliche Intelligenz abgibt, „deaktiviert“ Schritt für Schritt eigene

neuronale Netzwerke. Ähnlich wie der Orientierungssinn durch Navigationsgeräte verkümmert, führt das schnelle Beantworten von Fragen aller Art zu kognitiver Trägheit oder zur völligen geistigen Passivität. Meinungen, Überzeugungen und Urteile werden oft nur noch übernommen, anstatt selbst gebildet. Die Angst vor sozialer Ausgrenzung im Netz verführt dazu, sich dem vermeintlichen digitalen Zeitgeist anzupassen. Widersprechen wird häufig im Netz sanktioniert, wodurch sich auch absurde oder unlogische Ideen kollektiv durchsetzen können, wenn niemand mehr wagt, das eigene rationale Denken dageganzusetzen.

Durch die permanente Bombardierung mit extrem kurzen Informationen (Shorts, Reels, Kurznachrichten) verlernt das menschliche Gehirn die Fähigkeit zu Aufmerksamkeit und Fokussierung. Der ständige Wechsel von schnellen, emotionalen Reizen führt dazu, dass Logik und Argumente keinen Platz mehr haben, während Gefühle und Affekte die Oberhand gewinnen. Die Reize erzeugen wiederholt Dopaminspitzen im präfrontalen Cortex. Die Dopaminrezeptoren werden weniger empfindlich und brauchen stärkere Reize für die gleiche Wirkung. Das Prinzip der variablen Belohnung – gut bekannt und untersucht im Bereich von Glücksspielen – führt zu Suchtverhalten. Bei Kindern und Jugendlichen fällt der Effekt stärker aus, da der präfrontale Cortex erst im jungen Erwachsenenalter vollständig ausgereift ist.

Bonelli resümiert, dass die uneingeschränkte Nutzung von Smartphones die kognitiven Fähigkeiten einer Gesellschaft und deren intellektuelle Freiheit bedroht. Hinzu kommen Krankheitssymptome wie Schlaflosigkeit, Konzentrationsprobleme, emotionale Erschöpfung und die ständige Angst, etwas zu verpassen: Fear Of Missing Out (FOMO).

Dahinter steckt ein lukratives Geschäftsmodell, auch „Corporate Brain Hacking“ genannt. Es ist die gezielte psychologische und neurobiologische Manipulation von Konsumenten durch Technologiekonzerne. Großkonzerne erzeugen die von Raphael Bonelli beschriebenen Denkstörungen also nicht zufällig; sie sind das Resultat eines Geschäftsmodells, das auf der systematischen Ausbeutung der menschlichen Neurobiologie basiert. Tristan Harris, ein ehemaliger Tech-Insider, Softwareentwickler und ehemals „Design-Ethiker“ bei Google machte bereits 2016 darauf aufmerksam. Er formulierte die zugrundeliegende Absicht so:

„If you’re an app, how do you keep people hooked? Turn yourself into a slot machine.“ „Wenn du eine App bist, wie hältst du die Leute bei der Stange? Mach dich selbst zu einer Slot Machine.“

Harris machte damit die Mechanismen des Corporate Brain Hacking öffentlich bekannt und erklärte, warum das Smartphone exakt denselben neurobiologischen Hebel wie ein einarmiger Bandit im Casino nutzt. Das Herunterziehen des Bildschirms, um den Feed zu aktualisieren („Pull-to-Refresh“), ist die Übersetzung des Hebelzugs einer Slot Machine ins Digitale. Das Gehirn schüttet Dopamin nicht aus, wenn es eine Belohnung erhält, sondern in der Phase der Erwartung. Weil wir nie wissen, ob beim nächsten Aktualisieren eine spannende Nachricht, ein Like (Gewinn) oder nichts Neues (Niete) erscheint, gerät das Gehirn in eine psychologische Endlosschleife.

Tristan Harris wies darauf hin, dass dieser Hack viel gefährlicher ist als traditionelles Glücksspiel. Eine echte Slot Machine steht z.B. im Casino, also einem Ort, wohin man aktiv gehen muss und wo nicht jeder Zutritt erhält. Das Smartphone hingegen ist ständiger Begleiter, was die von Bonelli beschriebene kognitive Demontage sowohl in der Breite der Gesellschaft als auch in der Tiefe des einzelnen Gehirns radikal beschleunigt. Maximierung der Bildschirmzeit zur Steigerung von

Werbeeinnahmen auf Kosten der mentalen Gesundheit. Und am Ende gewinnt immer die Bank:
Glücksspiel kann süchtig machen. Spielteilnahme erst ab 18 Jahren.